

Franz-Kain-Kolloquium

Donnerstag, 11. und Freitag, 12. Oktober

"Sich über das Unrecht zu erregen, wäre auch dem Journalismus angemessen und geboten. Aber erst mit der Empörung gegen die Ohnmacht beginnt die Literatur. Haß und Kränkung bilden eine Kruste um das bittere Gefühl der Ohnmacht, das sich aus hilfloser Vereinsamung, vertaner Möglichkeit, versäumter Tat, brutaler Bedrängnis nährt. Vielleicht müßte Widerstand gerade dort ansetzen, wo wir uns ohnmächtig fühlen. Wer aber möchte folgen an diesen peinlichen, verachteten Ort? Dieses verwüstete "Neuland"? "Wer Neuland betritt, betritt neues Land. Es wird darauf ankommen, ob er dieses neue Land zum Blühen bringt, ob Menschen darin wohnen und einigermaßen anständig sterben können. Ein einziger Baum zählt mehr, als Wüste an Wüsten zu reihen."

Franz Kain, "Vom Wagnis, Geschichten zu schreiben"

Der oberösterreichische Autor Franz Kain (1922 - 1997) wurde wegen seiner politischen Tätigkeit während des Zweiten Weltkrieges mehrmals verhaftet und für drei Jahre inhaftiert. Einberufen zur Strafbrigade 999 geriet er in Afrika 1943 in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Franz Kain begann im Gefängnis zu schreiben, arbeitete später als Journalist und Autor und stand im Kontakt zu Bert Brecht, Anna Seghers, Johannes R. Becher, Arnold Zweig, Peter Huchel und Wulf Kirsten. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher, zuletzt den autobiographischen Roman *Am Taubenmarkt*. Damasus (1991) und den Roman *In Grodek kam der Abendstern* (1994) beide Verlag der Bibliothek der Provinz. Das dem Andenken des Autors gewidmete Franz Kain Kolloquium findet heuer zum dritten Mal statt. Bisherige Themen: *Möglichkeiten und Grenzen des Schreibens gegen den Faschismus einst und jetzt* (Wien 1999), *Abwesenheit und Gegenwart des Mitleids in der Literatur* (Linz 2000). Eine Veranstaltung gemeinsam mit der Theodor Kramer Gesellschaft und in Zusammenarbeit mit der Grazer Autorenversammlung Tirol. Gefördert von der Kunstsektion des Bundeskanzleramtes, dem Land Tirol, der Stadt Innsbruck und der Stadt Linz sowie der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung.